

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,



Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

„Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in Dresden 2,30 Mark, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mark. Einzelnummern 15 Pf. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Bezugspreis: Die halbjährliche Ausgabe 120 Mark, die 2 halbjährliche Ausgaben 240 Mark. Die 3 halbjährliche Ausgaben 360 Mark. Die 4 halbjährliche Ausgaben 480 Mark. Die 5 halbjährliche Ausgaben 600 Mark. Die 6 halbjährliche Ausgaben 720 Mark. Die 7 halbjährliche Ausgaben 840 Mark. Die 8 halbjährliche Ausgaben 960 Mark. Die 9 halbjährliche Ausgaben 1080 Mark. Die 10 halbjährliche Ausgaben 1200 Mark. Die 11 halbjährliche Ausgaben 1320 Mark. Die 12 halbjährliche Ausgaben 1440 Mark. Die 13 halbjährliche Ausgaben 1560 Mark. Die 14 halbjährliche Ausgaben 1680 Mark. Die 15 halbjährliche Ausgaben 1800 Mark. Die 16 halbjährliche Ausgaben 1920 Mark. Die 17 halbjährliche Ausgaben 2040 Mark. Die 18 halbjährliche Ausgaben 2160 Mark. Die 19 halbjährliche Ausgaben 2280 Mark. Die 20 halbjährliche Ausgaben 2400 Mark. Die 21 halbjährliche Ausgaben 2520 Mark. Die 22 halbjährliche Ausgaben 2640 Mark. Die 23 halbjährliche Ausgaben 2760 Mark. Die 24 halbjährliche Ausgaben 2880 Mark. Die 25 halbjährliche Ausgaben 3000 Mark. Die 26 halbjährliche Ausgaben 3120 Mark. Die 27 halbjährliche Ausgaben 3240 Mark. Die 28 halbjährliche Ausgaben 3360 Mark. Die 29 halbjährliche Ausgaben 3480 Mark. Die 30 halbjährliche Ausgaben 3600 Mark. Die 31 halbjährliche Ausgaben 3720 Mark. Die 32 halbjährliche Ausgaben 3840 Mark. Die 33 halbjährliche Ausgaben 3960 Mark. Die 34 halbjährliche Ausgaben 4080 Mark. Die 35 halbjährliche Ausgaben 4200 Mark. Die 36 halbjährliche Ausgaben 4320 Mark. Die 37 halbjährliche Ausgaben 4440 Mark. Die 38 halbjährliche Ausgaben 4560 Mark. Die 39 halbjährliche Ausgaben 4680 Mark. Die 40 halbjährliche Ausgaben 4800 Mark. Die 41 halbjährliche Ausgaben 4920 Mark. Die 42 halbjährliche Ausgaben 5040 Mark. Die 43 halbjährliche Ausgaben 5160 Mark. Die 44 halbjährliche Ausgaben 5280 Mark. Die 45 halbjährliche Ausgaben 5400 Mark. Die 46 halbjährliche Ausgaben 5520 Mark. Die 47 halbjährliche Ausgaben 5640 Mark. Die 48 halbjährliche Ausgaben 5760 Mark. Die 49 halbjährliche Ausgaben 5880 Mark. Die 50 halbjährliche Ausgaben 6000 Mark. Die 51 halbjährliche Ausgaben 6120 Mark. Die 52 halbjährliche Ausgaben 6240 Mark. Die 53 halbjährliche Ausgaben 6360 Mark. Die 54 halbjährliche Ausgaben 6480 Mark. Die 55 halbjährliche Ausgaben 6600 Mark. Die 56 halbjährliche Ausgaben 6720 Mark. Die 57 halbjährliche Ausgaben 6840 Mark. Die 58 halbjährliche Ausgaben 6960 Mark. Die 59 halbjährliche Ausgaben 7080 Mark. Die 60 halbjährliche Ausgaben 7200 Mark. Die 61 halbjährliche Ausgaben 7320 Mark. Die 62 halbjährliche Ausgaben 7440 Mark. Die 63 halbjährliche Ausgaben 7560 Mark. Die 64 halbjährliche Ausgaben 7680 Mark. Die 65 halbjährliche Ausgaben 7800 Mark. Die 66 halbjährliche Ausgaben 7920 Mark. Die 67 halbjährliche Ausgaben 8040 Mark. Die 68 halbjährliche Ausgaben 8160 Mark. Die 69 halbjährliche Ausgaben 8280 Mark. Die 70 halbjährliche Ausgaben 8400 Mark. Die 71 halbjährliche Ausgaben 8520 Mark. Die 72 halbjährliche Ausgaben 8640 Mark. Die 73 halbjährliche Ausgaben 8760 Mark. Die 74 halbjährliche Ausgaben 8880 Mark. Die 75 halbjährliche Ausgaben 9000 Mark. Die 76 halbjährliche Ausgaben 9120 Mark. Die 77 halbjährliche Ausgaben 9240 Mark. Die 78 halbjährliche Ausgaben 9360 Mark. Die 79 halbjährliche Ausgaben 9480 Mark. Die 80 halbjährliche Ausgaben 9600 Mark. Die 81 halbjährliche Ausgaben 9720 Mark. Die 82 halbjährliche Ausgaben 9840 Mark. Die 83 halbjährliche Ausgaben 9960 Mark. Die 84 halbjährliche Ausgaben 10080 Mark. Die 85 halbjährliche Ausgaben 10200 Mark. Die 86 halbjährliche Ausgaben 10320 Mark. Die 87 halbjährliche Ausgaben 10440 Mark. Die 88 halbjährliche Ausgaben 10560 Mark. Die 89 halbjährliche Ausgaben 10680 Mark. Die 90 halbjährliche Ausgaben 10800 Mark. Die 91 halbjährliche Ausgaben 10920 Mark. Die 92 halbjährliche Ausgaben 11040 Mark. Die 93 halbjährliche Ausgaben 11160 Mark. Die 94 halbjährliche Ausgaben 11280 Mark. Die 95 halbjährliche Ausgaben 11400 Mark. Die 96 halbjährliche Ausgaben 11520 Mark. Die 97 halbjährliche Ausgaben 11640 Mark. Die 98 halbjährliche Ausgaben 11760 Mark. Die 99 halbjährliche Ausgaben 11880 Mark. Die 100 halbjährliche Ausgaben 12000 Mark.

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostock u. a.

Nr. 96 - 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Donnerstag 24. April 1924

Deutschlands koloniale Sendung. Präsident Coolidge und die Sachverständigenberichte.

Sum 24. April.
Vor 40 Jahren stellte Fürst Bismarck durch ein Telegramm an den deutschen Kaiser in Kapstadt die Erwerbungen des Berliner Kaufmannes Lüderitz, die durch Verträge mit Eingeborenen gesichert waren, unter deutschen Schutz. Noch im selben Jahre wurde Togo, Kamerun und die Südsee-Inseln, ein Jahr später Deutsch-Südwest, erworben.

Das Versäulter Diktat hat uns unter der größten Behauptung, die Deutschen seien zur Kolonialarbeit nicht fähig, die Früchte 40jähriger Tätigkeit geraubt. Das rasche Ausblühen unserer Kolonien und der traurige Verfall seit dem „Mandatsberichts“ sind der beste Beweis für die Widerständigkeit der sogenannten kolonialen Schuldbüße. Es gibt wohl, das können wir ohne Überlegung sagen, kein Volk auf der Welt, das so stark kolonialistische Fähigkeiten aufweist wie das deutsche. Ist doch die gesamte Geschichte des Mittelalters, soweit sie heute noch für uns von Bedeutung ist, eine Geschichte kolonialer Kulturarbeit. Der Deutsche hat niemals nur mit dem Schwerte erobert und dann Raubbau getrieben, wie andere Völker, er hat stets den Pflug ins Land gebracht, Städte gegründet. Seltens hat er es verstanden, Land und Leute im Bereich seiner kolonialen Tätigkeit auf die höchstmögliche Kulturstufe zu heben. Weit über die Grenzen des ehemaligen Deutschen Reiches und des Reiches hinaus reicht die deutsche Kolonial- und Siedlungsarbeit in Europa. Im Banat und Siebenbürgen sind heute Dörfer und blühende Städte aus dem Boden gewachsen. Fast überall, wo im Südosten Europas überhaupt Städte gegründet worden sind, gehen sie auf deutschen Ursprung zurück und sind unter deutschem Recht groß geworden. Die Kulturarbeit des niederdeutschen Stammes am Baltischen Meere ist bekannt. Tief in Südrußland, ja in Sibirien, in Turkestan und Georgien haben sich deutsche Bauernhöfe, die sich das Gepräge ihres Vorkommens sowie deutsche Art und Sprache bewahrt haben, aus ihrer Umgebung heraus.

40 Jahre neuerdeutsche Kolonialtätigkeit sind, wenn man die Wirkungsmöglichkeiten der „alten“ Kolonialmächte damit vergleicht, eine kurze Zeitspanne. Und doch hat jeder auch nicht-deutsche Besucher der deutschen Kolonien vor dem Kriege den Eindruck gewonnen, daß hier sauberste und hochwertigste Arbeit geleistet worden ist, die zum mindesten nicht hinter dem zurücksteht, was andere Kolonialvölker an vollendeter Leistung aufzuweisen haben. Ein Engländer in hoher Stellung, der den Krieg als Ex-servitor mitgemacht hat, alle englischen Kolonien aus eigener Erfahrung kennt, selbst großer Kolonialunternehmer ist, läßt sich vor kurzem aus Morogoro (Tansania) an einen deutschen Bekannten sein Urteil über Deutschlands Leistung. Wir haben aus seinen Ausführungen in der Uebersetzung das Nachstehende wieder:

„Es war von großem Interesse für mich, zu hören, daß Sie diesen Teil des Landes so gut kennen. Ich beschäufte eine Reihe von Minen in der Nähe von Pemba und ebenfalls Kibizi. Viele wunderbare Arbeit ist von Euch dort geleistet worden. Nachdem ich 30 Jahre in vielen englischen Kolonien tätig gewesen bin, kann ich mit gewisser Erlaubnis zu sagen, daß ich noch nie ein Land so gut und solide ausgebaut gesehen habe, wie Tanganja von den Deutschen ausgebaut wurde. Es fiel mir auf, daß alles so solide war und die Arbeit, die dort gemacht worden ist, ist ein Lob für jede Nation. Ich bin der Meinung, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis die englische Regierung Tanganja Euch zurückgeben wird. Die Arbeiterregierung wird sich niemals damit einverstanden erklären, die weiteren jährlichen Zahlungen von einer Million Sterling zu machen, und diese Summe hat der Steuerzahler ausbezahlen unter dem unheimlichen sogenannten Mandat. Nachdem ich die großen Mißstände der Engländer gesehen habe, wäre es besser, wenn Tanganja je schneller desto lieber zurückgegeben würde zum Vorteil beider Länder. Englands Schwäche wie Deutschlands. Mit Ausnahme der Regierungsbeamten scheint die Kolonie in den Händen von Greichen und Unbekannten zu sein. Im allgemeinen haben die Engländer ein volles Glas in dem ein so prächtiges Land gemacht. Ich bin überzeugt, daß es nicht mehr lange dauern wird, daß Deutschland die Kolonie wieder bekommt.“

Aus allen, aber auch allen anderen Kolonien, liegen gleichlautende Zeugnisse von Leistungen und Persönlichkeiten vor, die durchaus nicht von vornherein „deutschfeindlich“ oder irgendwie beeinflusst sind. In Kamerun herrscht eine geradezu fantastische französische Wirtschaft, über die sich die französischen Kolonialregierungen nicht beschlagen. Ein Eingeborener fragt in einem ruhenden Briefe an einen Kolonialdeutschen, wann die Deutschen endlich zurückkommen. „Ohne die Deutschen geht die Welt zu Grunde“, so lautet die Beschriftung zu mir“, schreibt er. Die Kaufmannschaft in Britisch-Kamerun abt in einem Bericht an die African World ihrer Unzufriedenheit über die Zustände, das Schwelgen, die verfehlte Politik und Verwaltung.

Die Außenpolitik Poincares.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“).
Neuport, 22. April. Präsident Coolidge hat gestern anlässlich des Jahresanfeits des Associated Press eine bedeutsame Rede gehalten. Er ging zunächst auf die Innenpolitik Amerikas ein und erklärte, er werde unabhängig alle Beamten verfolgen, die sich in ihrer Stellung Verfehlungen zu schulden kommen lassen. Hinsichtlich der Außenpolitik machte Coolidge Angaben, die sich in den fünf nachstehenden Punkten zusammenfassen lassen: 1. Der Präsident bedauert, daß die Vereinigten Staaten es abgelehnt, in den Vorkriegsstand einzutreten und er betont, daß dieser Beschluß von ihm als definitiv aufgeführt wird. 2. Coolidge bedauert die amerikanische Politik hinsichtlich der internationalen Schulden erneut und wiederholt, daß das internationale Schuldenproblem nicht zum Gegenstand von Verhandlungen in wirtschaftlichen Konferenzen gemacht werden könne. 3. Coolidge gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Sachverständigenplan zu einer Lösung des Reparationsproblems beitrage und erklärte sich zugunsten einer Beteiligung Amerikas an der Deutschland zugewandten finanziellen Anleihe. 4. Coolidge brcht den Wunsch nach einer weiteren Einberufung einer internationalen Konferenz aus, die im Anschluß an die Washingtoner Konferenz eine Verminderung der U-Boote und Luftschiffe sowie der Rstungen zu Lande herbeiführen möge. 5. Schließlich sagte Coolidge, er sei Anhänger des Projektes eines internationalen Gesetzes, wonach die Rechte der Neutralen und die Regeln der Kriegsführung ein für alle mal umschrieben werden.

Frankreich will das Ruhrgebiet bis 1930 behalten.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“).
Paris, 23. April. Die „Borser Nachrichten“ melden aus Paris: Finanzminister Marle sprach am ersten Osterfeiertag in Nancy. Er sagt u. a.: Frankreich habe an der Ausbeutung der Ruhr bis 1930 fest, würde aber gegenüber genügenden Verhandlungen bereit sein, von 1926 an einen schrittweisen Abbau der Regie eintreten zu lassen.

Die Frage der Sanktionen.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“).
Paris, 23. April. Neuport schreibt, daß Frankreich in der Frage für den Fall deutscher Verfehlungen zu ergreifenden internationalen Maßnahmen noch keine Anfrage an das Londoner Kabinett gerichtet habe. In französischen Kreisen wird erklärt, daß man mit der Einführung des Meinungsaustrausches über diese Maßnahmen bis zur Abhaltung der französischen von den Deutschen angelegten Handelsfragen Ausdrud. In Tots umschrieben die Deutschen 1914 16 Vergleiche, Frankreich heute 5. Die Engländer erhalten im britischen Teil 43 Schulen gegen früher 85. Frankreich 211 gegen früher 108. Dafür aber ist die Besatzungsarmee auf Kosten des Landes verstärkt worden. „African World“ schreibt weiter, daß der Abbau von Kautschuk, Koka, Baumwolle usw., den die Deutschen verabschiedet unterhalten, zum Stillstand gekommen ist, ebenso die Ausbildung von Pontonierern. All das ist betrhlich. Denn die Tagelöhne sind ein fleißiges, geschicktes und anpassendes Volk. Die australische Wirtschaft in Neu-Guinea ist katastrophal. Die Eingeborenen empfinden selbst den Abstand. Mitte 1921 waren auf den meisten Pflanzungen anstatt 120-150 Arbeiter nur noch 10-15 übrig. Vor dem Kriege hatte die Kolonie sich selbst erhalten, jetzt sind bei einer Verdrssung der Verwaltungsbeamten, Zerkffte nötig.

Verwilderung des Wahlkampfes.

Auf den Nerven des deutschen Volkes trampelt seit zehn Jahren ein furchtbares Schicksal herum; über vier Jahre Krieg, dann der Zusammenbruch, die inneren Kämpfe, in denen Deutsche gegen Deutsche rannten, vor allem aber die unerhörten, sich ständig steigenden Quälereien des Gesamtvolkes und jedes einzelnen durch die Entente — es ist eigentlich sonderbar, daß es bei uns nicht noch viel toller angeht. Besonders in Wahlzeiten, die doch Kampfszeiten sind. Es hat ja auch früher Wahl„schlachten“ gegeben, und manche Wahlrede endete in einer Kauferei. Aber diese Auseinandersetzungen mit „Schlagenden“ gründen waren doch eine Seltenheit und wurden doch bei allen Parteien als Ausschreitung empfunden. Jetzt ist's anders. Die blutigen Kämpfe, namentlich zwischen den Extremen, sind zur Regel geworden, nicht nur in Wahlzeiten, sondern auch das Meiste und der Revolver, so sogar die Handgranaten „sprechen“ dabei mit. Die parteipolitischen Gegensätze haben aber auch außerhalb der Versammlungen unerträglichste Formen angenommen, und da-

ßischen und deutschen Wahlen warten will. Nach dem Neuport Herald dürften die Vorbereitungen für die praktische Ausführung der Sachverständigenberichte noch etwa 6 Wochen in Anspruch nehmen.

Die Begegnung Poincare-Barthou.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“).
Paris, 23. April. Im Mittelpunkt aller Pressekommentare steht die gestrige Unterredung Poincares mit Barthou in seiner Eigenschaft als Präsident der Replo. Barthou behauptet, daß Barthou infolge einer mit den Osterfeierlogen zusammenhängenden Verspätung gestern noch nicht im Besitz des vom Sonnabend datierten Briefes gelangt ist, in dem Poincare den Empfang der Sachverständigenberichte bestätigt. Das gestrige Gespräch am Quai d'Orsay habe sich in Form der Lektüre dieses Briefes abgespielt. Wie verlautet, gebe die französische Delegation den Brief erst am Tage nach der Sitzung dem Generalsekretär der Reparationskommission zu überreichen, an dem die Antwort der anderen Verbündeten eintreffen. Gestern Abend lag eine Antwort weder aus Brüssel noch aus Rom vor. Daily Mail zufolge, hat der Brief Poincares zum Schluß folgenden Wortlaut: Es ist jetzt Ihre Aufgabe als Präsident der Replo die Entschlüsse zu fassen, die sich aus dem Sachverständigenberichte ergeben. So bald die Replo eine Entscheidung herbeigeführt hat, werde ich mich mit den Verbündeten Regierungen ins Benehmen setzen, um die beste Methode, der Ausführung der Sachverständigenberichte zu erörtern.

Großes Eisenbahnunglück in der Schweiz.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“).
Basel, 23. April. In der Schweiz ereignete sich heute in den frühen Morgenstunden ein schmerzliches Eisenbahnunglück. Bei Bellinzona, in Kanton Tessin, in der Nähe des Lugano-Sees stieß der von Mailand kommende Gotthard-Zug mit einem Zug aus Zürich zusammen. Zwei Personenzüge gingen sofort in Flammen auf. Bisher wurden 17 Todesopfer und viele Verwundete festgestellt.

Der Oberbürgermeister von Münchweiler ermordet.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsen-Zeitung“).
Paris, 23. April. Nach einer Havasmeldung aus Speyer wurde der auf dem Heimwege von dort nach Münchweiler begriffene Oberbürgermeister von Münchweiler Dr. Helfferich getötet.

Der spielt die längst nicht wahlfähige Jugend eine Dankschulde. Längst ist ja die Parteipolitikierung der demokratischen Jugend durchgeföhrt, daß sie in die verschiedensten Lager auseinandergepalten und gegenfhig überfallen sind an der Tagesordnung. Schon der Dreikaiserthron demonstriert und trägt sein: Hoch! oder kein: Nieder! Zahllos schon sind die Opfer solcher Überfälle: Ist hat wieder in der Nähe von Berlin, in Bud o w, eine thliche Schlacht stattgefunden. Darüber, wer dabei anfang, wird, wie immer bei solchen Dingen, gestritten werden. Tatsache ist, daß bei dem Zusammenstoß, zwischen ganz rechts und ganz links stehenden Wandervögeln das Messer in Aktion trat und zwei Rechtsverbndler den Verletzungen erlagen und ein kommunistischer Jugendlicher auf den Tod hinabgeliegt. Erst bewaffnete Sicherheitsbeamte konnten die wilden Kämpfen trennen.

Das Unglaubliche bei der ganzen Sache aber war, daß zahlreiche Ausflüchter die Zuschauer spielten und nicht einzuweichen wagten aus Angst, bei der Trennung der „Kämpfenden“ selbst verletzt zu werden. Auch das ist typisch für den Wahlkampf: die Vergeßlichkeit der Älteren durch die Jugend bei Versammlungen. Und man zucht nur die Äpfel, wenn die „Geldstarken“, die noch nicht hinter den Ohren trocken, noch nicht einmal wahlfähig sind, die Versammlung stören oder sie gar, als Werkzeug einer Partei, mit Gewalt sprengen. Darüber ist die Lage ganz allgemein, aber man tut nichts dagegen; man ballt die Faust in der Tasche. Eines ist jedenfalls nicht eingetreten: der Einzug der Frau in die Politik hat nichts für die Milderung der politischen Sitten in keiner Weise getan; denn allzu oft werden auch hier „die Weiber zu Schanden“.

Es ist einmal vorgeschlagen worden, geföhlich die Störung von Versammlungen zu ahnden; leider ist dieser Plan mannigfachen Widerständen gegenüber nicht durchgeföhrt worden. Aber manche Partei, die damals gegen die „Geldstarken“ war, mag ihre Stellungnahme nicht einsehen tief bereut haben. Wenn Selbsterziehung nicht einsetzt, muß eben der Staat als Zwangsorgane eintreten. Leider tun die Parteien selbst viel zu wenig, um die eingelegene Sprungkurve zu vermeiden.

Trupps. Und wenn General Ludendorff jetzt die Mahnung an seine Parteifreunde gerichtet hat, jede Gewalttätigkeit im Wahlkampf zu vermeiden, so soll niemand den Pharisäer spielen und loschreien, daß diese Mahnung gerade auf dieser Seite sehr notwendig sei. Sie sitzen alle im Glashaus und haben sich wirklich nicht viel vorzuwerfen. Und eine Milderung des landesüblich Gewordenen könnte keiner Partei etwas schaden. Druck erzeugt noch immer Gegendruck, und der Haß, den man predigt, das Kampfgeschrei, das gellend aus dem Mund der Redner bricht, findet sein Echo im Haß und Kampfgeschrei der Gegner.

Obwohl der Geist des deutschen Volkes verhäßt dabei trauernd das Haupt. Wenn all die Arbeit, die man zur Spaltung des Volkes in sich erbittert gegenüberstehenden Parteien verwendet, endlich einmal dazu einsegen wollte, es über seine wahren Fehlschritte aufzuklären und es zum Kampf gegen diese zu einen, dann wäre es besser um uns und vor allem um unsere Jugend bestellt. Aber der Geist des „Ich“ kennt keine Parteien mehr, ich komme nur noch Deutsche“ ist eben dahin, und es wird wohl einer noch viel gewaltigeren Erziehungsarbeit unseres Volkes durch das Schicksal bedürfen, bis eine Ahnung jenes Geistes wieder unser Reich durchzieht.

Politische Unternehmung in Ostpreußen.

Berlin, 22. April. In dem blutigen Zusammenstoß radikaler Jugendbünde in Ostpreußen erzählt man, daß nach den bisherigen amtlichen Feststellungen, an denen die Berliner politische Polizei beteiligt ist, die Kommunisten mit den Streitkräften angegriffen haben, aus denen sich dann die Schlägereliten entwickelten. Die Kommunisten waren in der Überzahl. Beide Parteien gingen mit Messern aufeinander los. Der Vorkämpfer aus Charlottenburg wurde erschossen, sein Freund Wolf, ebenfalls aus Charlottenburg, wurde verletzt. Ein Mitglied der kommunistischen Jugendbünde wurde erheblich verletzt. Die Polizei nahm fünf Kommunisten fest, entließ sie aber wieder, da sie nicht die eigentlichen Täter sind.

Poincares Widerstreben.

Eine Note an die Alliierten.

Der französische Ministerpräsident hat an den Vorsitzenden der Reparationskommission Barthou einen Brief gerichtet, der gleichzeitig als offizielles Programm der Regierung zu dem Gutachten der Sachverständigen zu betrachten ist. Der Brief wurde amtlich nicht veröffentlicht, ist aber in seinen Grundzügen bekannt.

Poincaré stellt sich auf den Standpunkt, daß die politischen Verhandlungen (also die über die Herstellung des früheren Zustandes im Ruhrgebiet usw.) erst zu führen wären, wenn die wirtschaftlichen Vorschläge der Sachverständigen von Deutschland in Wirklichkeit umgesetzt worden sind. Gleichzeitigkeit der politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen würde die französische Regierung ablehnen.

Nach anderen, einflussreichen noch nicht kontrollierten, Pariser Presseberichten weiß Poincaré die Reparationskommission sogar darauf hin, daß sie ihre Aufgabe noch nicht beendet habe. Es genüge nicht, den Sachverständigenbericht gutzuheißen und die zukünftigen Aufgaben einfach unter das deutsche Reich und die Alliierten zu verteilen, indem man dem ersten sagt, es solle die notwendigen Gesetze annehmen, und den anderen anrät, sich über die ihnen zustehenden Maßnahmen zu einigen. Von der französischen Regierung werde der bereits früher vertretene Standpunkt beibehalten, daß normalerweise die Reparationskommission zunächst auf der Grundlage der Sachverständigenberichte einen neuen Zahlungsplan aufzustellen habe, der Deutschland übermitteln werden müßte unter Angabe seiner Verpflichtungen und unter gleichzeitiger Mitteilung an die alliierten Regierungen unter Hinweis auf die Fragen, die sie nunmehr selber erledigen können.

Mit einem Wort, Poincaré sucht neue Schwierigkeiten, und auch die Nachricht, daß Poincaré eine neue Note an die Alliierten gerichtet habe oder im Augenblick richten will, ist nicht geeignet, die Meinung zu erheitern, Frankreich gebe nach wie vor, trotz aller Sachverständigen Gutachten, den rücksichtslosen Krieg gegen Deutschland weiterzuführen.

Abkommen über die Rheinschiffahrt.

Berlin, 22. April.

Die seit Monaten zwischen der deutschen, französischen und belgischen Regierung schwebenden Verhandlungen über die für diese beiden Staaten im Auftrag gegebenen Binnenschiffneubauten im Zusammenhang mit einer Fregatte des von Frankreich in großem Umfang beschlagnahmten Rheinschiffraums sind nunmehr zum Abschluß gebracht worden.

Die Rheinschiffahrt muß, um die Freiheit ihres Betriebes zu sichern, wiederum 4 Rheinraddampfer neuesten Typs und 11 Röhre den Alliierten zu Eigentum überlassen. Die im unbesetzten Gebiet hergestellten Schiffneubauten werden an Frankreich sobald als möglich abgeliefert, während die auf rheinischen Schiffswerften liegenden Neubauten nur zu einem Teil fertiggestellt werden. Zugleich mit dem Abkommen zwischen den Regierungen hat eine Gruppe der größeren Kohlenreedereien mit der französisch-belgischen Transportkommission eine Regelung über die Reparationskohlentransporte getroffen, die den beteiligten Reedereien bei teilweiser Übernahme der Transportkosten die freie Verfügung über ihren Schiffsraum gibt. Das Abkommen legt der Rheinschiffahrt neue schwere Lasten auf.

23 Reichswahlvorschläge zugelassen

Berlin, 22. April.

Der Reichswahlprüfungsausschuss hat in seiner heutigen Sitzung 23 Reichswahlvorschläge zugelassen, nämlich von folgenden Wählergruppen: Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutsche Zentrumspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei, Bayerische Volkspartei, Kommunistische Partei Deutschlands (unter der Bezeichnung Liste der Kommunisten), Bayerischer Bauernbund, Deutschnationale Freiheitspartei und Nationalsozialistische Arbeiterpartei (unter der Bezeichnung Vereinigte Liste der Deutschnationalen Freiheitspartei und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei), Deutsch-Schlesische Partei, Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Bund der Frauen, Christlich-Soziale Volksgemeinschaft, Deutsche Arbeiterpartei, Sozialistische Partei, Freiwirtschaftsbund F. F. F.

Häuser-Bund, Nationalliberale Vereinigung (unter der Bezeichnung Landliste), Mieterschutz und Bodenrecht (unter der Bezeichnung Partei der Mieter), Nationale Freiheitspartei, Nationale Minderheiten Deutschlands, Republikanische Partei Deutschlands, Sozialistischer Bund. — Nicht zugelassen wurden, weil die Voraussetzungen nicht erfüllt waren, die Reichswahlvorschläge folgender Wählergruppen: Parteilose Wirtschaftsgemeinschaft, Bayerischer Mittelstandsbund, Freiwirtschaftsbund F. F. F. (in der aus Neuruppin verspätet eingereichten Fassung), Deutscher Staatsbürgerbund.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

Tragen des besetzten Gebietes sollen außerhalb des Wahlkampfes bleiben. Der Wahlspruch für Rhein, Saar und Ruhr lautet: Ein Ruf, in dem auf neue Gebiete tritt, die Tragen der besetzten Gebiete möglichst aus dem Wahlkampf herauszulassen. Der Aufruf lautet u. a.: „Die gegenpolitischen Verhältnisse sowie die Lage im besetzten Gebiet erheischen dringend, daß bis zum Ende des Wahlkampfes in dem Bestreben ausgehalten wird, das Rheinland aus dem Wahlkampf herauszulassen. Dort am Rhein und an der Ruhr ist die Volksgemeinschaft, die soviel gereifte, zur Wirksamkeit geworden. Kein Haß der Konfessionen, kein Haß der Parteien, kein Klassenkampf verdrängt das Gefühl der unaussprechlichen Verbundenheit mit dem Reich. Dieses rheinische Vorbild ruft euch zu: Denkt daran, daß auch die Treue des besetzten Gebietes zur Nachahmung verpflichtet. Seid einig, einig, einig!“

Nationalliberale Vereinigung. Die Nationalliberale Vereinigung in Berlin teilt mit: Die Ortsgruppe Belten der Deutschen Volkspartei ist geschlossen zur Nationalliberalen Vereinigung übergetreten. In Hermsdorf hat sich eine Ortsgruppe der Nationalliberalen Vereinigung gebildet. Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Doerich (Domäne Buchenhof) ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten.

Ein Vertreter der Jugend. Als Vertreter der Sonderinteressen der Jugend aller Parteien hat die Nationalliberale Vereinigung den Vorsitzenden des Reichsbundes deutscher Referendare, Kessel, als Reichstagslandtagskandidat aufgestellt.

Politische Rundschau

Unberechtigte Steuernotverordnungen.

Nachdem der Reichsfinanzhof ein Gutachten dahin abgegeben hatte, daß die Finanzämter berechtigt seien, auch nach der Festsetzung der Abschlußzahlung Nachveranlagungen vorzunehmen, hatten viele Finanzämter von diesem Recht in großem Umfang, aber ohne stichhaltigen Grund Gebrauch gemacht. Der Reichsfinanzminister macht dieser Unzulässigkeit ein Ende, indem er in einem Erlass darauf hinweist, daß eine derartige Nachveranlagung nur dann statfinden soll, wenn besonders schadhafte Summen in Betracht kommen.

Dr. Heinze für Aufwertung.

Der frühere Reichsjustizminister Dr. Heinze, der vorger einer der heftigsten Gegner in der Aufwertungsfrage war, hat in einer Lebensverpflichtung ausdrücklich erklärt, daß er sich in der Aufwertungsfrage vom Reichstagsabgeordneten Dr. Düringer, dem bekannten Vorkämpfer der Aufwertung, habe bekehren lassen. Dr. Heinze will nicht nur für die Aufwertung der noch nicht gelöschten Hypotheken eintreten, sondern auch für die der gelöschten.

„Begnädigte“ Schuttpolizeibeamte.

Zum Osterfest sind auf Befehl des kommandierenden Generals in Düsseldorf von den im Dezember wegen der Vorgänge am Düsseldorf-Sonderabend verurteilten Mitgliedern der früheren Düsseldorfer Schuttpolizei sechs begnadigt worden. Sie mußten jedoch am Montag das besetzte Gebiet verlassen. Vier Polizeibeamte befinden sich noch im Gefängnis.

Französisches Kriegsverurteil.

Essen, 22. April. Von dem französischen Kriegsgericht wurden fünf junge Dortmunder Bürger zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Vier von ihnen befanden sich schon seit dem 6. September in Untersuchungshaft. An diesem Tage hatten sie sich auf telefonischen Anruf hin nach Mülheim begeben, um bei einem kommunistischen Streik Wache zu leisten. Beim Eintreffen am Mülheimer Bahnhof fand ihre Verhaftung durch französische Kriminalpolizei statt. Es wurde ihnen die Zugehörigkeit zum Bund Oberland vorgeworfen.

Barthou bei Poincaré.

Paris, 22. April. Poincaré hat heute den Präsidenten der Reparationskommission Barthou empfangen und eine wichtige Unterredung mit ihm gehabt. Den Verhandlungen wohnten der Direktor und der Unterdirektor des Ministeriums des Auswärtigen bei, sowie Monette und der intime Mitarbeiter Marcus bei der Reparationskommission. Über den Inhalt der Unterredung wurde nichts bekannt gegeben. Man glaubt, daß der französische Ministerpräsident Barthou Informationen erteilt hat bezüglich der Garantien, die Frankreich für den Fall von Verletzungen deutscherseits in der Hand behalten will.

Jugoslawiens Absage an Frankreich.

Paris, 22. April. Die vereinigten franko-rumänischen Bemühungen, Jugoslawien zum Abschluß eines Sonderabkommens mit Rumänien zu bewegen, sind, wie aus einem Telegramm aus Belgrad deutlich hervorgeht, definitiv gescheitert. Der rumänische Außenminister Deugas hat sich von Paris aus in Belgrad über die Möglichkeit eines Bündnisvertrages erkundigt und zunächst eine ausweichende aber im Grunde ablehnende Antwort erhalten. Dem Ratte zufolge gibt man in offiziösen serbischen Kreisen offen zu verstehen, daß Jugoslawien nie und nimmer ein Bündnis mit Rumänien gegen Rußland schließen werde. Den Standpunkt der Belgrad-Regierung bringt das offizielle Nachrichtenblatt Belgrad Novosti in unzweideutiger Weise zum Ausdruck. Jugoslawien, so schreibt das Blatt, könne in der gegenwärtigen Frage weder ein militärisches noch ein politisches Bündnis eingehen. Diese Auffassung sei feststehend. Offizielle Kreise hat in Paris große Enttäuschung hervorgerufen. Man hat angeblich, wie der Belgrad-Korrespondent des Matin behauptet, in Paris das Bewußtsein, mit der Unterzeichnung des franko-rumänischen Bündnisses zu warten, bis

bindende Zusagen aus Belgrad eingetroffen seien. Ganz offenbar hat die französische Diplomatie eine schwere Schlappe erlitten.

Ratifizierung des deutsch-türkischen Vertrages.

Rom, 22. April. Die Nationalversammlung in Angora ratifizierte einstimmig den deutsch-türkischen Vertrag.

Italien.

Mussolini schränkt die Adelsliste ein. Mussolini hat eine Verordnung über die Führung der Adelsliste erlassen, durch die zwei Drittel der Mitglieder der italienischen Aristokratie gezwungen werden, sich mit den einfachen Familiennamen zu begnügen. Namentlich werden alle seit 1870 vertriebenen päpstlichen Adelsfamilien für ungültig erklärt. Verhandlungen werden mit schweren Geldstrafen geahndet.

Kurze politische Mitteilungen

Bodenreform und Reichstagswahl.

Berlin, 22. April. Gegenüber irreführenden Meldungen erklärt Dr. Damschke, der Vorsitzende des Bundes Deutscher Bodenreformer, daß alle Mitteilungen über eigene Vorschläge der Bodenreformer für die Reichstagswahlen unrichtig sind. Wenn eine neue Partei ihrem Namen die Bezeichnung Bodenreform prägt, so ist das geschehen ohne jede Prüfungnahme mit der organisierten deutschen Bodenreformbewegung.

Wiener Arbeiterkongress.

Wien, 22. April. Am 1. Juni tritt in Wien das internationale Bergarbeiterkongress zu einer Sitzung zusammen, um sich vor allem mit der Vorbereitung des Bergarbeiterkongresses in Prag zu beschäftigen. Zur gleichen Zeit findet in Wien der internationale Gewerkschaftskongress (Amsterdamer) statt, wo auch das Exekutivkomitee der Arbeiterinternationale (London) eine Zusammenkunft abhält.

Streik in der Bielefelder Wäscheindustrie.

Bielefeld, 22. April. Die Zuschneider und Näherinnen der Bielefelder Herrenwäschefabrik sind in den Streik getreten. Ursache der Bewegung sind Unstimmigkeiten betreffs der Länge der Arbeitszeit, der Höhe des Lohnes und der Frage der Bezahlung.

Schwindelunternehmungen im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 22. April. Unter der Wirkung der außerordentlichen Kreditnot ist eine neue Gattung von Schwindeln entstanden. Nachdem bereits ein schwindelhafter deutsch-niederländischer Paradies- und Hypotheken-Konzern entsetzt wurde und vor kurzem im Rheinland die Verhaftung der Leiter eines „Deutsch-Schweizerischen Hypothekenvermittlungsinstituts“ erfolgte, sind jetzt Hamburger und Berliner Kriminalbehörden einer außerordentlich raffiniert arbeitenden Hypothekenschwindelgesellschaft im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet auf die Spur gekommen.

Fortgesetzter Streik auf den Seeschiffswerften.

Hamburg, 22. April. In einer Versammlung der Arbeiter der Seeschiffswerften, die heute vormittag im Gewerkschaftshaus stattfand, wurde einstimmig beschlossen, entsprechend der Empfehlung der Vertrauensleute, die Aufnahme der Arbeit abzulehnen und den Streik fortzusetzen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, am 23. April 1924.

Merkblatt für den 24. April.

Sonnenanfang	4 ¹⁴	Monatstag	12 ³
Sonnenuntergang	7 ¹²	Monatstag	8 ²

1796 Dichter Karl Immermann geb. — 1877 Kriegserklärung Deutschlands an die Türkei. — 1891 Generalfeldmarschall Graf Wolff geb. — 1920 Bildung des Staates Thüringen: Anschluss Korbigs an Bayern. — 1923 Ehemaliger Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar geb.

Erwartungen.

Junge Menschen hegen große Erwartungen. Ihre Einsicht und ihre Erfahrungen sind aber begrenzt als die der Älteren, und deshalb kennen sie die Schwierigkeiten und Hindernisse nicht, die sich den Wünschen, den Hoffnungen und Erwartungen entgegenstellen. Es gibt aber auch ältere Leute, die im Voraus viel mehr sehen, als zu erreichen ist. Ganz allgemein genommen: Die Erwartungen beleben die Menschen, sie überflügeln sie und geben ihnen Kraft zur Durchführung vieler Dinge. Wenn nicht mehr erwartet werden würde, als später zu erhalten ist, so würde vieles ungeschehen bleiben. Es ist deshalb auch nicht angebracht, zu sehr den Finger in die Höhe zu nehmen, wenn sich jemand etwas viel von einer Sache verspricht. Taugt die Sache etwas, die unternommen wird (und nur darauf ist zu sehen), dann ist es schon gut, wenn sie mit Begünstigung aufgenommen wird. In sich gefestigte Menschen werden nicht wehleidig und prallen nicht zurück, wenn die Erwartungen nicht ganz eintreffen. Schließlich bringt jede Verwirklichung auch neue Ein- und Ausblicke, und das ist ein Ausgleich für das, was an dem Ergebnis der Erwartungen vielleicht gefehlt hat. In allem gehört Mut, und der Mut muß angelegt werden. Die Erwartungen machen Mut und bewirken Ausdauer. Wer allerdings glaubt, ohne Mühe und Arbeit viel erreichen zu können, der tritt. Wer eine Handvoll Weizen sät, erntet damit keine Tonne Weizen. Aber spannte Erwartungen läßt die Traft. Menschen, die schwer enttäuscht wurden, trauen sich auch oft nicht mehr das zu, was sie wirklich leisten oder erreichen könnten. In übermäßigen Erwartungen steckt eine große Gefahr, aber allzu ängstlich wegen der Folgen der etwaigen Enttäuschungen sein, ist auch nicht angebracht. Aus ihnen soll gelernt werden, wie man es besser macht. In welcher Weise man künftigen Enttäuschungen vorbeugen kann. Immer ist nach dem Möglichen Ausschau zu halten und zu ermitteln, wie das Mögliche möglichst gemacht werden kann.

Engel-Geb.

Winter und sein Ende. Brachte uns schon der dritte Ostertag Kälte, Sturm und Schnee, der allerdings bald zu Wasser wurde, so fanden wir heute früh, daß Frau Polle in der letzten Nacht wieder reichlich aus ihrem Vorrat ausgeschüttet hatte. Und wir stehen doch im Zeichen des Frühlings. Wie spät wir in der Dämmerung nachhinken, geht daraus hervor, daß in anderen Jahren wiederholt schon am 23. April die Karotten im Hofe im Grunde in Blüte standen. Das fallende Barometer läßt auch nicht auf ein kühleres Wetter schließen. Offenbar ist es ein

logar das Alter von 15, 20, 24, ja 50 und sogar 67 Jahren erreichen. Im allgemeinen aber haben die Vertreter aller Klassen der wirbellosen Tiere nur eine recht geringe Lebensdauer. Woher es kommt, daß viele Tiere nur kurze Zeit leben, während andere ihnen nachstehende sehr alt werden, ist bis jetzt noch eine offene Frage. Dieses gilt nicht nur für die wirbellosen, sondern auch für die Wirbeltiere, auch bei ihnen sind sehr erhebliche Unterschiede der Lebensdauer vorhanden. Das Pferd zum Beispiel erreicht ein Alter bis zu 40 Jahren, während der Elefant 150 bis 200 Jahre alt werden kann. Ebenso alt wie der Elefant können einerseits gewisse Fische, der Hecht und der Karpfen, andererseits gewisse Vögel wie die Vagabunden und die Falken werden. Eine gleich hohe Altersgrenze wie das Pferd hat die Kröte. Die Größenverhältnisse der Tiere scheinen also für das von ihnen erreichbare Alter keineswegs maßgebend zu sein.

Giftige Fische. Fast alle Fischearten sind eßbar, trotzdem kommen manchmal Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß fischer, guter Fische vor, weil manche Organe verschiedener Fische zu bestimmten Jahreszeiten giftig sind, wie zum Beispiel der Magen der Barbe während der Laichzeit, und aus diesem Grunde wird die Barbe in den Reichmonaten Mai und Juni nicht gegessen. Auf den Fischgründen der Döbberle ist unter den Fischen die Meinung verbreitet, daß die sonst als Delikatessen geltende Leber des Schellfisches zu gewissen Zeiten nicht gegessen werden darf, da sie dann Krankheitskeime hervorrufen, daselbst glaubt man vom Kofferfisch und Seelkorpion. Das Blut des Aales ist giftig, es enthält einen dem Schlangengift sehr ähnlichen giftigen Bestandteil, der aber nur böse Wirkungen hervorruft, wenn es in frischem Zustande unmittelbar in die Blutbahn des Menschen gelangt. Beim Kochen des Fisches wird diese giftige Eigenschaft vollständig zerstört und ebenso wird das Gift durch die Magen-säfte unschädlich gemacht. Man kann also Aalblut ohne jeden Nachteil genießen, aber man soll beim Schlachten und Zubereiten des Aales vorsichtig sein, namentlich wenn man eine kleine Wunde an der Hand oder den Fingern hat. Dasselbe gilt in noch erhöhtem Maße von dem Blut der Moräne, es ist so giftig, daß es, in die Adern warmblütiger Tiere gespritzt, diese sofort tötet, während kein Genuß durchwegs unschädlich ist. Einige Fische sondern einen giftigen Schleim ab oder besitzen sogar Giftdrüsen, sie kommen aber nur in Gewässern der heißen Zone vor. Im allgemeinen gibt es in der großen Familie der Fische nur sehr wenig giftige Arten, das Fleisch der Fische gilt daher mit Recht als eines der besten und gesündlichsten Nahrungsmittel.

Interessengemeinschaft von Tieren und Pflanzen. Daß auch in der Welt der Tiere und Pflanzen der Grundgedanke wechselseitiger Interessengemeinschaft nicht unbekannt ist, geht aus dem Zusammenleben von Tieren und Algen hervor. Das beste Beispiel liefert der den meisten Aquarienneulingen bekannte Siphonophore Hydris viridis, dessen grüne Färbung durch eine im Innern seines Körpers befindliche Alge hervorgerufen wird. Um festzustellen, ob diese Alge dem Tier, abgesehen von der Färbung, Nutzen schafft, entzog ein Forscher dem Tier alle Nahrung, so daß es nur auf die Algen angewiesen war. Zum Versuch brachte man ein Infusorienglas mit Taramacium-Bursaria, nachdem es in abgekochtem Wasser abgespült war, in eine Flüssigkeit, die aus reinem Wasser und Meeressalzen bestand, daher für das Tier selbst keinerlei Nahrung bot, sondern nur für die Alge. Man stellte nun fest, daß die Alge wirklich das Tier ernährt, da letzteres nicht nur am Leben blieb, sondern sogar zur Fortpflanzung gebracht werden konnte. Die Frage, ob die Ernährung des tierischen Organismus durch Verdauung der Algen oder durch Abgabe von Nährstoffen erfolgt, die durch die Algen erzeugt wurden, konnte bis jetzt noch nicht entschieden werden.

Arbeiter und Angestellte

Hamburg. (Fortdauer des Vertrauensleute und Vertrauensleute der organisierten Arbeiter beschäftigt man sich mit dem Angebot der Werksbesitzer auf Wiederaufnahme der Arbeit. Es wurde einstimmig beschlossen, den organisierten Arbeitern zu empfehlen, das Angebot abzulehnen und trotz des bereits 8 Wochen währenden Kampfes weiter im Ausstand zu verharren. Als Grund für diesen Beschluß wird betont, daß die zukünftige auf den Werken maßgebenden Lohn- und Arbeitsbedingungen nur unter Mitwirkung der Gewerkschaftsvorstände zu erzielen seien und daß, da das nicht geschehen sei, die Vertrauensleute das Friedensangebot ablehnen müsse.

Königsberg i. Pr. (Arbeitsfrieden in der Königsberger Metallindustrie.) Dem Eingreifen eines vom Reichsarbeitsministerium entsandten Vertreters ist es gelungen, den Arbeitsfrieden in der Königsberger Metallindustrie wiederherzustellen. Der Streikspruch, der von beiden Parteien angenommen wurde, lehnt eine Erhöhung der Löhne ab. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. Die Ausberrungen wurden aufgehoben.

Am Herenweg.

Roman von F. K. Lind-Platzburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Während Bruno Oltmanns den Brief scheinbar zum zweiten Male las, suchte er sich zu fassen. Von seinem Inhalt sollte Theda vorläufig nichts erfahren. Er war sich zwar seiner Schuld bewußt, bezweifelte aber nicht, daß Rechtsanwalt Dornner seine Drohung zur Ausführung bringen würde. Die Firma Heubert hatte mündlich mit Oltmanns einen späteren Zahlungstermin vereinbart, aber wahrscheinlich würde sie Kenntnis von dem Zwangsverkauf seiner „Plaage“ erlangt haben und nun, um seinen Verlust zu erleiden, unnachlässiglich gegen ihn vorzugehen beabsichtigen.

Was der Brief in seiner gegenwärtigen Lage für ihn bedeutete, wußte er. Eine abermalige Anzeige bei der Staatsanwaltschaft konnte von schlimmen Folgen für ihn sein, selbst dann, wenn er ganz unschuldig war. Schon der Gedanke, wiederum dem Justizvorstand gegenüberzutreten, den er eines Tages durch eine unbefonnene Äußerung im höchsten Grade gegen sich aufgebrachte hatte, verursachte ihm eine peinliche Unruhe.

Es durfte nicht sein — er mußte bezahnen.

Aber wie? Jetzt schon ihm das Blut heiß ins Gesicht, es pochte und hämmerte in seinen Schläfen. Nur eine Möglichkeit gab es, aber — nein — nein — nein!

„Vater, sag mir nur, was Ihr habt,“ bat jetzt Theda ängstlich, an Bruno Oltmanns herantretend. „So jung und bumm bin ich doch auch nicht mehr.“

Schon schwebte ihm eine heftige Entgegnung auf der Zunge, aber er sprach sie nicht aus.

„Laß nur, Theda, es wird noch alles gut,“ suchte er sie zu trösten. „Ich will noch einmal zu Ranzus und Heubert gehen. Vielleicht lassen sie mit sich reden. Sicher bleibt beim Verkauf noch was übrig. Sie werden sich schon noch gedulden.“

Seine Worte suchten sie zu beruhigen, aber in seinem Neusehen zeigte sich eine beängstigende Unruhe, und er verließ die Küche, weil er sich außer Fassung sah, seine Erregung zu verbergen.

Heute dachte er nicht daran, zu Mittag zu essen, ehe er in die Stadt ging. Als er kaum eine Viertelstunde später zum Ausgehen gerüstet kam, von der Tochter sich zu verab-

Turnen, Sport und Spiel

Mittelbeurteilung. Nach der Zählung vom 1. Januar d. J. gehören dem Mittelbeurteilungsgau 106 Vereine an. Die Zahl aller männlichen und weiblichen Vereinsangehörigen über 14 Jahre beträgt 18 814, das ist eine Zunahme gegen das Vorjahr von 10 v. H. Die letzte Zählung vor dem Kriege wird dadurch um 2580 überstiegen. Der Turnverein Dresden-Bühlau kann sich des stärksten Wachstums rühmen, von 65 schnellte er auf 218 Mitglieder empor. Der Mittelbeurteilungsgau ist der größte Gau des 14. Turnkreises, der die sächsischen Turnvereine umfaßt. Er wird vorwiegend von kleinen und mittleren Landgemeinden gebildet, von denen 47 weniger als 100 Mitglieder haben. Bei 41 Vereinen bewegt sich die Zahl der Vereinsangehörigen zwischen 100 und 200. Von großen Vereinen, die über 200 Mitglieder haben, besitzt er 18. An erster Stelle steht mit 1217 Mitgliedern und 610 turnenden Kindern „Frisch auf“ Meissen. Als Zweiter folgt Dresden-Strießen „Guts Muts“ mit 87 Vereinsangehörigen. Der Gau gedient am 13. Juli ein Gouturnfest, an dem auch Jugendumturner teilnehmen können, durchzuführen. Als Feststadt hat er sich die alt-eckwürdige Bischofsstadt, das weinstreife Meissen erkoren, dessen Turnvereine schon an der Arbeit sind, alle für das Gelingen erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Die Turnerinnen wählten am 7. September ein besonderes Gouturnfest zu turnerischer Arbeit einen. Die beiden Turnvereine Radebeurg haben die Ausgestaltung des Festes übernommen. Bei beiden Festen wird neben den allgemeinen Übungen und Einzelwettkämpfen ein Vereinswettkampf des Stützpunkts bilden, das die Turnerinnen zum ersten Male erproben wird. Die Gouturnvereine rüsten schon mit sorgfamer Vorbereitung um in Ehren zu bestehen.

Schachmeisterturnier in Deutschland. Mit dem Kongreß des Thüringischen Schachbundes, der in den ersten Julitagen in Eisenach abgehalten wird, soll diesmal ein großes internationales Meisterturnier verbunden werden. Es besteht gute Aussicht, die ersten Kräfte für diesen Kampf zu gewinnen. Der Wiener Ernst Grünfeld, der 1923 die Meisterschaft von Deutschland gewann, gilt bereits als sicherer Teilnehmer. Auch Rubinstein, den man ebenso wie Grünfeld im New Yorker Turnier vermisste, hofft man als Bewerber zu sehen.

Deutscher Sieg im Länderkampf Deutschland-Holland. Im Stadion zu Amsterdam am Samstag der Länderkampf Deutschland-Holland statt. Die deutsche Fußballmannschaft, die mit zwei Ersatzleuten angetreten mußte, lieferte ein gutes Spiel und gewann knapp aber sicher mit 1:0. 30 000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei.

Die Weltflugkonkurrenzen. Die amerikanischen Flieger, die auf ihrem Weltflug in Rom, Alaska, angekommen sind, mußten infolge eines Schneesturmes landen und ihre Weiterreise verschieben. Die englischen Flieger erreichten auf ihrem Weltzuge Bagdad, nachdem sie in sieben Stunden die Wüste von El-Djiza in Transjordanien bis Bagdad überflogen hatten, eine Entfernung von fast 600 englischen Meilen.

Allerlei Kurzweil

Kantworte. Anlässlich der Kant-Gedenkfeier, die in Königsberg i. Pr. stattfand, seien einige Aussprüche aus den Werken des berühmten Philosophen wiedergegeben: „Von einem Menschen schlechthin sagen zu können: Er hat einen Charakter“, heißt sehr viel von ihm nicht allein gesagt, sondern auch gerühmt; denn das ist eine Seltenheit, die Hochachtung gegen ihn und Bewunderung erregt. — Erziehung ist das größte Problem und das schwerste, was dem Menschen kann aufgegeben werden. — Der Mensch ist das einzige Tier, das arbeiten muß. — Es scheint der Natur gar nicht darum zu tun gewesen zu sein, daß der Mensch wohl lebe; sondern daß er sich so weit hervorarbeite, um sich durch sein Verhalten des Lebens und des Wohlbestehens würdig zu machen. — Mittelmäßige Köpfe, die tätig und bereit sind, kommen am besten fort, selbst in der Gelehrsamkeit. — Die Deutschen hängen nicht am Boden, sondern verpflanzen sich leicht allerwärts; sie sind kosmopolitisch aus Temperament und haben kein

schieden, und diese ihn fragte, ob er nicht an der Wahlzeit teilnehmen und erst nachher fahren wolle, entgegnete er in einem ungleich milderen Ton, als er sonst zu sprechen gewohnt war:

„Nein, Kind, essen kann ich nicht. Mir sieht's bis an den Hals.“

Diesmal ging der Vater auch nicht durch den Gemüsegarten, sondern nahm den direkten Weg durch das Dorf. Die Leute wußten nun doch einmal, daß es mit Bruno Oltmanns vorbei war. Möchten sie doch über ihn reden. Keiner hatte ihm jemals in seiner Not beigegeben, so brauchte er auch nicht Rechnung von seinem Tun und Lassen zu geben, wie er sich in seinem Schmutz sagte.

Es war nicht lange, nachdem der Vater das Haus verlassen hatte, als der Tischler Brand kam, die Spinnroden nachzuholen und für den Winter in Stand zu setzen. Schon vor mehr als einem Monat hatte ihn Theda bestellt mit dem Hinweis, daß die Hausarbeit bald beginnen müsse; doch bisher hatte sie ihn täglich vergebens erwartet. Heute gerade sah sie den geschwägigen Alten nicht gern, da ihr die Gesellschaft eines jeden Menschen unerträglich dünkte, aber wogschiden konnte sie ihn nicht, nachdem er extra einen dreiviertelstündigen Weg vom Fehn her gemacht. So bereitete sie dem Tischler noch nachträglich eine Mahlzeit, und während er sich den Buchweizen-Pannkuchen trefflich mundeten ließ, begab sie sich auf die Auffammer, um aus dem Wandischtrank die Spinnroden hervorzuholen.

Als sie die Stube betrat, mußte sie sogleich an die große Eile denken, mit welcher der Vater das Haus verlassen hatte. Die beiden Wandischgränke standen sperrangelweit offen und Oltmanns Alltagskleidung lag zerstreut auf den Stühlen, ja sogar auf der Erde umher. Eilig raffte das junge Mädchen sie zusammen, während sie daran dachte, daß der Gang des Vaters doch wohl wieder ein vergeblicher sein werde.

Als sie den Wandischtrank, in welchem die Spinnroden während der Sommermonate aufbewahrt wurden, öffnen wollte, versperrte ihr ein Bund Heede den Weg und sie hob es auf, um es an seinen Platz zu bringen. Indem sie es noch in der Hand hielt und die Tür öffnete, fiel das Sonnenlicht durch eine breite Spalte gerade auf die Stelle, von wo die Heede weggenommen war. Theda seufzte, als sie Papiere und Briefschaften auf dem Wandischtrank liegen sah. Nun wußte sie mit einem Male, warum der Vater sich soviel auf der Auf-

Wahl, als höchstens zur Wiedervergeltung. Haben sie nicht viel Gutes, so haben sie gute Urteilskraft, die Produkte des Lebens zu nützen. Sind sie nicht blendend durch Reue, so sind sie tüchtig durch Stetigkeit. Sie sind gemacht, das Gute aller Nationen zu sammeln und zu vereinbaren, und nehmen alle gleich willig auf. — Den Tod fürchten die am wenigsten, deren Leben den meisten Wert hat. — Die Damen kommen nicht in den Himmel, denn schon in der Offenbarung Johannis heißt es an einer Stelle, es sei eine Stille gewesen von einer halben Stunde. So was läßt sich aber, wo Frauenzimmer sind, gar nicht als möglich denken. — Hoffentlich nehmen die Damen diesen boshaften Ausspruch des weisen Königsbergers nicht übel. Es kann zu ihrer Beruhigung versichert werden, daß Kant zwar ein Jagstolz, aber durchaus kein Damenfeind war.

Goethe wird singen. Operettenfabrikanten ist nichts heiliger: für sie hat die gesamte Geschichte samt der ganzen Literatur nur als Librettozylinder Bedeutung, und wenn der Sonnenkönig Artilla einen Schimmy tanzt, oder Napoleon einen Gassenhauer singt, so finden sie das in schönster Ordnung. Man wird sich also kaum wundern, wenn man erfährt, daß ein Text- und Musikmacher auf den glorreichen Gedanken gekommen ist, „Goethes letzte Liebe“ zu einem Singspiel zu verarbeiten. Goethe, seine Gattin — die Vulpius —, Frau von Stein, Wieland und Frau Herder werden als handelnde Personen auftreten und, wie es in einem Berliner Theaterwafzettel heißt, alle Volkslieder vortragen. Und das wird sehr schön sein! Noch schöner wäre es vielleicht, wenn Goethe den „Faust“ und Wieland den „Oberon“ sänge — auch diese beiden Musiken liegen ja schon fix und fertig da.

Wetterwetten. Die neueste Errungenschaft, mit der sich Klobbs Bureau in London abgibt, sind Betten für gutes Wetter. Augenblicklich werden die Ausichten für Sonnenschein im Frühling und Sommer als so günstig angesehen, daß Sonnenbetten mit 3:1 gelegt werden. Im Frühling und Sommer soll es durchschnittlich nur jeden fünften Tag regnen. In dieser Wahrscheinlichkeitsberechnung sind die Wetterwetter dadurch gekommen, daß die Wetterlage derselben im Frühjahr 1911 vollkommen gleichen soll. Klobbs Bureau erwartet also, daß auch die weitere Entwicklung sich nach den gleichen Regeln vollziehen wird und riskiert daher die verhältnismäßig hohe Quote von 3:1 auf Sonne.

Leiters Sodenvorrat. Eine Gerichtsverhandlung, die in Chicago stattfand, gewährte einen interessanten Einblick in die Lebensweise amerikanischer Multimillionäre. Der bekannte Krösus Josef Leiter war von einer Wäschefirma auf Zahlung einer Summe von 1400 Dollar, die er für eine Lieferung von 111 Paar Soden schuldig geblieben war, verklagt worden. Herr Leiter wandte ein, daß die Soden mit zwölf Dollar für das Paar zu hoch berechnet und überdies nicht echtfarbig gewesen seien. Der Richter beurteilte den Millionär trotzdem zur Bezahlung des eingeklagten Betrages mit der Begründung, daß es für reiche Amerikaner gar nicht viel sei, zwölf Dollar für ein Paar Soden zu zahlen und gleich hundert Paar auf einmal zu bestellen.

Ein Baum aus einem einzigen Baume. Die Stadt Lima (Peru) in der Mitte des ausgedehnten Andengebietes am Westabhange der Andenberge bietet ein wohl einzig dastehendes Beispiel eines zweifelhafte Baumes mit vierzehn Himmeln, das aus dem Holze einer einzigen Pflanze, einer riesigen Douglasie, erbaut ist. Diese war vorzüglich gerade gewachsen, und ihre sorgfältige Messung ergab, daß sie 40 000 laufende Fuß brauchbares Bauholz enthielt. Der Baum wurde in sechs Teile zerlegt, wovon der erste, das untere Stammende, 8 1/2 Meter lang war. Nach Entfernung der Rinde maß dieser Stumpf im Durchmesser etwas über 2 1/2 Meter. Der unterste Ast des Baumes wogte sich in der Höhe von 80 1/2 Metern ab, und der ganze Baum war über 91 Meter hoch. Nach dem zur betreffenden Zeit herrschenden Marktpreis für Bauholz hatte dieser Baum einen Wert von reichlich 4000 Mark.

Das billigste Gasthaus. Auf vor einem halben Jahrhundert wurde in der französischen Stadt Grenoble von der wütenden Bevölkerung ein Gasthaus geradezu geküßt, und zwar wegen seiner billigen und vorzüglich zubereiteten Speisen. Schon für zwölf Pfennige konnte ein Kunde sich in dem Lokal mit Suppe und Brot reichlich sättigen, und für fünfzig Pfennige erhielt er ein aus vier Gerichten bestehendes Mittagsmahl. — Ob wohl das denkwürdige Gasthaus auf Frankreichs Boden auch heute noch wegen seiner billigen Preise geküßt wird?

lammer zu schaffen gemacht: hier in dem Wandischtrank, hinter den Heedeballen, verwarhte er die mancherlei Heimlichkeiten, welche er vor seinem Kinde hatte.

Indem Theda den Ballen Heede an seinen Platz zurücklegen wollte, sah sie etwas aufblitzen. Sie beugte sich nieder, um es aufzuheben und erfaßte einen Gegenstand, der ihr nie zuvor zu Gesicht gekommen war und dessen Zweck sie nur ahnen konnte.

Es war ein Zigarren-Etui mit einem großen, goldgeprägten Monogramm. Nur Erschauern drückte sich in ihrem Gesicht aus, als sie es zwischen den Fingern hielt und hin- und herwendete.

„A. G.“ flüsterte sie dann fragend, aber noch verriet nichts an ihr, daß er in die, dem Hause gewiß seltene Fund sie etwas peinlich erregte.

Sie zog das Etui ohne besondere Absicht auseinander, indem sie aus dem Schrank zurücktrat, und erst im vollen Tageslicht schien ihr der Gedanke zu kommen, daß sie soeben einen verhängnisvollen Fund gemacht habe.

Das Zigarren-Etui enthielt Banknoten.

Diese Entdeckung übte eine unbeschreibliche Wirkung auf Theda aus. Sie verfarbte sich jäh, jede Spur von Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen und es war ihr, als drehe die Auffammer sich mit ihr im Kreise herum. Nur mit Anstrengung konnte sie sich auf ihren Füßen erhalten.

„Na, Theda, wo bleibt Ihr?“, fragte nach einer Weile die Stimme des Tischlers in der angrenzenden Alkovenstube.

„Ich komme schon, Brand-Ohm,“ entgegnete Theda mit einem Versuch, die Schwäche zu überwinden, die sie gezwungen hatte, sich auf einen Stuhl niederzulassen. Sie taumelte in die Höhe. Aber der alte Tischler stand schon auf der obersten Treppenstufe und stieg die Türe auf.

„Herr Jesus, was ist Euch, Theda? Ihr seht ja ganz weiß aus! Ist Euch nicht wohl?“, rief er erschrocken, indem er die Auffammer betrat.

Theda sank auf ihren Sitz zurück, bejaß aber noch soviel Besinnung, den Stofel ihrer Schürze über die in ihrem Schoß liegende und mit dem Glas und den Banknoten zu schlagen, indem sie sagte:

„Holt mir bitte ein Glas Wasser, Brand-Ohm — mir ist so schlecht zu Mute.“ (Fortsetzung folgt.)

Wenn Frauen lachen — wenn Frauen weinen!
 Wenn Frauen lachen — o welch hohes Wunder,
 Wie wenn der Mond durch Silberwölkchen dringt.
 Und Frauenlachen ist gar oft der Zunder,
 Der Männerorgen zum Verloren bringt.
 Wenn Frauen weinen! — o ein Frühlingsregen,
 Ein Zauber, den man nie so leicht vergisst,
 Doch denke, wenn zu reichlich quillt der Regen,
 Dass oft das nur ein fauler Zauber ist.

Ein verwickeltes Geschäft.
 Ein Kind betritt einen Kuchenladen und ver-
 langt einen Windbeutel.
 Verkäufer: „Wie viel, mein Kind?“
 Kind: „Mama hat mir eine Mark gegeben.“
 Verkäufer: „Hier, mein Kind, hast du zehn
 Windbeutel.“
 Kind: „Und dann soll ich neunzig Pfennig
 wiederbringen, hat Mama gesagt.“

Praktische Geschäftseute.
 Fremder (Die Wellenschilde an der Dorf-
 straße studierend): „Wagazin für Wäscheaus-
 stattungen, Oberer Weg 49“, „Trauringe in großer
 Auswahl bei Uhrmacher und Juwelier Kiebling“,
 „Haus- und Küchengeräte, Alois Müller“, „Kleiner Saal für
 Hochzeitsfeierlichkeiten im Gasthof zur Post“ . . . hm, hm,
 aus welchem Grunde wird gerade diese Liste als Reklame-
 säule benutzt?“
 Geschäftsinhaber: „Das ist doch sehr einfach! Jedes
 Geschäft hat seinen Namen, da hat's gleich
 die Adressen von den einschlägigen Geschäften, wenn's mal
 betreten will!“

Allerdings



„Aufschiebende Stimmungungen müssen Sie mit fliegendem Pinsel
 malen! Ihre Studie hat etwas Ernstes und Gedrücktes.“
 „Was kann ich dafür, wenn ich eine so schwerwiegende Palette
 habe?“

Monolog



„Es ist nur gut, daß die Käse nicht auch noch auf die Dämme
 flattern.“

Die Macht der Anpreisung.

„Haben Sie Ihre Villa schon verkauft, Herr Meyer?“
 „Nein, ich verkaufe sie jetzt überhaupt nicht.“
 „Aber, mein Gott, wie kommt denn das?“
 „De nun, ich hatte einem Agenten Auftrag gegeben, sie
 zum Verkauf zu infizieren, aber als ich sein Infirmität sah,
 erfuhr ich erst, was meine Villa alles für Vorgänge und An-
 nehmlichkeiten aufweist und nun kann ich mich nicht ent-
 schließen, sie zu verkaufen.“

Empfindlich.

„Was, Sie haben den guten Weier wegen Ver-
 leidigung verklagt? Warum denn?“
 „Denken Sie, der Mensch nennt mich immer
 „Herr Nachbar!““
 „Na, das ist doch keine Verleidigung?“
 „Bitte sehr, er wohnt doch neben dem Buch-
 hause!“

Unangenehm.

Theaterdirektor: „Hören Sie, lieber
 Künstler, ich kann mein Versprechen, Ihr Stück
 aufzuführen, leider nicht halten.“
 Schriftsteller: „Ach herrlich, und ich habe
 schon daraufhin geheiratet!“

Auf der Durchreise.

Frau (im Restaurant, entsetzt): „Um Gottes
 willen, da haßt ein Fisch von deinem Koch!“
 Gatte: „Sage dich nicht auf — der kam
 von dem Hader da drüben und wollte zu
 unserm Agri —, der war nur auf der Durch-
 reise!“



Humoristisches Allerlei in Wort und Bild

1924

Beilage zur „Sachsen-Zeitung“

1924

Im Weinkel



Erstes Begegnen.
 Frau (in Amonda (zum
 Heiratvermittler): „Und wann
 gedenken Sie den Herrn vor-
 zustellen?“
 „Kommen Sie doch morgen
 so in der Dämmerung her; aber
 vergessen Sie den Schiefer nicht.“

Der Magistrat als Richter.

Gedenktloß.
 In diesem Hause hat's der
 berühmte Komponist
 Amadeus Wimmerhoh.
 Auf Veranstaltung des Magistrats.

„Da bin zwar Schweißarbeiter, aber so eine
 schwere Arbeit wie Aulern zu essen, habe ich noch
 nie gehabt!“

Schne Meinung.

„Das Bierwässer hat doch
 eine gute Eigen(schaft),“ sagte der
 Student Durstvoll.
 „So, und welche?“ fragte
 sein Freund und Durstvoll er-
 widerte: „Es kann einem nicht zum
 Trinken anempfohlen werden!“

Wirksames Mittel gegen Belästigung. D. R. P. 10011



Die hochwohlb. Herren Reisenden werden höflichst ersucht, auf den Knopf zu drücken und sich freundlich
 nach wie-a-vis zu wenden! —

Übertrumpft.

In der Wirterei „Zur Sonne“ treffen jeden Samstag zwanzig Jahren, als ich noch kleine war, da hatte ich nur abend die Weinanten des Glühendens zusammen. Der Herr einmal im Jahre Zeit, um mit der Sparte schreiben zu können weiß mit seinen gelingenden Wissen und über lassen.

„Das ist gar nichts“, erwiderte der Herr, „ich hab vor zwei Jahren als Knecht einen Freitag gehalten und habe bis heute noch seine Zeit gehabt, ihn zu essen!“

„D, was wollen Sie sagen, Herr Herr, vor“

Die dicke Bage



„Nacht recht viele haben, Sunde, damit man bei Knurren von mein Magen nicht hört.“

Cremes Gedächtnis.

„Ja, es gibt noch viele treue Geister! Da hab ich vor einem Jahrzeit ein liebes Mädel gekannt — noch sehr schreie die mir jedes Jahr einen Geburtstagsbrief. „Vierter Geburtstag“, schreibt sie jedes Jahr, „wie im Leben werde ich den Tag vergessen, an dem ich Dir meine Glückwünsche darzubringen habe. So nimm auch heute wieder...“

„Sehr nett von dem Mädchen.“

„Ja, sehr nett. Wiso — sie schreibt mir jedes Jahr an einem andern Tag.“

Widerspruch.

„Wanna, wer hat gestern in der Küche solchen Käse gemacht?“

„Ach, guthige Frau, das war ein Riller Wirtsvon mir.“

Nach der Gerichtsverhandlung.

„Angestlagter (verurteilt): „Trennungswort selbst, na, ich bin schon zufrieden, daß mich der Gerichtshof wenigstens nicht ins Gefängnis geschickt hat!“

„Wirst du die Trennungswort denn begehren?“

„Galt mir ein... die ich ab.“

Zu geschicklich.

„Xzt: „Galt die meiner Trennung denn auch nach gekommen?“

„Ach ne, Herr Doktor, da hat ich mit sechs 6 Genie brechen können; sie ist nämlich zum Fenster raus- gegeben.“

Der erste Blick.

„Glauben Sie an Verlebe auf ben ersten Blick?“

„Gewiß, wenn man den wollen selbst ranf vom Schwelgerworte offen steht!“

Gewissenhaft.

„Ich hab: „Sie haben also um neun Uhr das Wirtshaus. Zur Glocke ver- lassen und sind dann auf dem fahrenden Wege nach Hause gegangen?“

„Zunge (guter): „Auf dem fahrenden, das will ich nicht gerade behaupten, Herr Richter... ich hatte in höchsten viel getrunken an dem betreffenden Abend.“

Im Examen.

„Professor (zu einem sehr bliden Examinanden): „Sie wissen aber rein gar nichts, Herr Kandidat. Mir scheint, Sie haben außer der Spielkarte recht wenig studiert.“

Schüttelreim



„Welt äppig hat der Wein gekaut, kommt Gussau häufig rein gewant.“

Ein Grobian



Druckfehler.

„Er schlug sich mit der Hand an den Kopf und sagte zu sich selbst: „Wie konnte ich nur eine solche Dummheit machen?““

(aus einer Mosele.)

„Er brachte für seine Gäste die feinsten Zigarrensorten auf den Tisch.“

Der Wagen fiel um, die Köpfe waren gebrochen, die Kinder fielen herab und stürzten jämmerlich.

Kompagnie.

„Wer sind denn die zwei Herren dort, die man immer miteinander sieht?“

„Die Schreckenstänzen ein Theaterstück und gleichzeitig ersuchen sie miteinander ein neues Antikenspulver.“

Der Schrei nach dem Mann



„Kopf man, Sunde, Kopf, die freigen wir schon, die blickt der Gendarm!“

Unaufrichtig.

„Sie (beim Kunsthandwerker): „Warum willst du das reitende Bild, Baum mit Zungen nicht kaufen?“

„X: „Es ist mir zu unaufrichtig — sie tanzt mit er Pfeife!“

Berliner Produktenbörse von heute, dem 23. April.

Weizen 17—17,70; Roggen 13,20—14,90; Sommergerste 17—19; Hafer 18,90—19,70; Weizenmehl 24,50—26,50; Roggenmehl 20,25—23,50; Weizenkleie 10,20; Roggenkleie 8,85 bis 9; Raps 31; Trockenklee 9,50—9,60; Kartoffelflocken 21,50—21,60; Tendenz leicht behauptet.

Was kosten fremde Werte? Ober-Groß-B.

Börsenplätze	22. 4.		17. 4.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
100 Holland	156,61	157,39	156,11	156,89
100 Dänemark	70,28	70,58	69,92	70,23
100 Schweden	110,52	111,08	110,72	111,23
100 Norwegen	58,25	58,55	57,95	58,25
100 Finnland	10,52	10,58	10,52	10,58
100 Rumänien	4,19	4,21	4,19	4,21
100 England	18,475	18,495	18,205	18,295
100 Schweiz	74,21	74,59	73,91	74,29
100 Frankreich	27,58	27,67	26,23	26,37
100 Belgien	23,24	23,36	22,54	22,66
100 Italien	18,75	18,85	18,65	18,75
100 Tschechien	12,48	12,54	12,46	12,54
100 Österreich	6,08	6,12	6,08	6,12
100 Ungarn	5,58	5,62	5,58	5,62

Abbrückende Kurse.

* Berlin, 22. April.

Die Effektenbörse eröffnete in sehr schwacher Haltung. Die andauernde außerordentliche Geldknappheit und die Reparationsfrage

vor einer Verschärfung der Zahlungsschwierigkeiten zum Ultimo schreckten die Käufer ab. Infolgedessen konnte das Angebot, das zum Teil auf neue Zwangsverläufe zurückgeführt wurde, nur zu wesentlich herabgesetzten Preisen Aufnahme finden. Am Montagmarkt setzten Bodener und Deutsch-Luxemburger um etwa 4 Millionen % niedriger ein. Deutsche Kraft verloren 3%, Siemens u. Halske 5%, Berlin-Karlshagen-Industrie um 7 Millionen % niedriger. Andere Werte erlitten entsprechend ihrem Kursstand ähnlich schwere Verluste.

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehlanten je 100 Kilo, feinst 10 Kilo. In Goldmark bei Goldanleihe oder in Reichsmark.

22. 4.		17. 4.		2. 4.		17. 4.	
Weiz. märk.	170-177	170-177	Weizfl. f. Berl.	0,2	0,2	0,2	0,2
pommerscher	166-168	166-168	Roggl. f. Berl.	8	8	8	8
Roggen märk.	131-138	131-138	Raps	10	10	10	10
pommerscher	127-131	127-131	Leinöl	10	10	10	10
weizenbrot	17-190	170-180	Rüben-Gröl.	2	2	2	2
Wintergerste	150-165	150-165	II Speiseerbl.	16-17	16-17	16-17	16-17
Hafer, märk.	125-132	125-132	Buttererbl.	13,5-14	13,5-14	13,5-14	13,5-14
pommerscher	120-128	120-128	Veischn.	11,5-13	12,5-14	11,5-13	12,5-14
weizenbrot	12-128	120-128	Auerbohnen	16-18	16-18	16-18	16-18
Weizenmehl	—	—	Widen	12-14	12-14	12-14	12-14
p. 100 Kilo. fr.	—	—	Lupin., blaue	12,5-13	12,5-13	12,5-13	12,5-13
Un. fr. inkl.	—	—	Lupin., gelbe	16-17,5	16-17,5	16-17,5	16-17,5
Sack (feinst.)	—	—	Seradella	12-14	12-14	12-14	12-14
Rt. u. Rot.	25-26,5	25-26,5	Rapskuchen	11,5	11,5	11,5	11,5
Sack (feinst.)	—	—	Leinöl	22-23	22-23	22-23	22-23
p. 100 Kilo. fr.	—	—	Trockenschl.	9,4-9,5	9,4-9,5	9,4-9,5	9,4-9,5
Berl. brutto	—	—	W. Zuckm.	—	—	—	—
inkl. Sack	20-22,5	20-22,5	Zorinal. 30-70	8,4-8,6	8,4-8,6	8,4-8,6	8,4-8,6
			Kartoffelst.	20,7	20,7	20,7	20,7

Dresdner Kurse vom 22. April 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

Papier-, Papierf.-Fbr.- und Photogr.-Aktien-Akt.

Festverzinsliche Werte		heute		vorher	
3 Reichsanl. m.	0,934	0,97	4 1/2 Ehrmn. 1920	—	—
3 1/2 do. m.	0,267	0,266	3 1/2 Bauen m.	—	—
4 do. m.	0,176	0,17	4 Dres. Grd. Vbb.	1,5	2,0
5 Kriegsanl. m.	0,185	0,0916	3 1/2 do. . . .	2,375	2,375
do. Zwangsanl.	0,0032	0,0031	4 do. Grdbr.	2,0	2,0
4 1/2 Schapanio. m.	0,05	—	4 Sächs. Ko. St. B.	0,55	0,6
4 Schugbb. . . .	2,56	2,5	4 do. Vbb.	1,5	1,5
Spar. Präm.-Anl.	0,150	—	3 Bdm. Vbb.	4,6	4,6
3 Sächs. Rente m.	0,280	0,27	3 1/2 do. m.	1,8	4,8
			4 do. m.	4,7	4,7
4 S. Anl. 1919 m.	0,161	0,16	3 Bdm. Kredit m.	6,2	6
3 1/2 Landesfall. m.	4,9	4,55	3 1/2 do. m.	9,7	9,7
4 do. m.	0,4	0,455	4 do. m.	0,42	0,49
3 Preuß. Konj. m.	0,375	0,36	3 Bdm. Vbb.	6,0	—
3 1/2 do. m.	2,251	0,251	3 1/2 do. m.	4,25	4,8
4 do. m.	0,275	0,27	4 do. Kredit m.	1,7	1,76
			3 1/2 Lpz. Hyp. B.	—	—
3 1/2 Dresd. 1906 m.	1,5	1,3	3 1/2 S. B. R. S. I m.	2,2	2,2
			3 1/2 do. S. V	2,6	—
4 Dresd. 1918/19 m.	—	—	3 1/2 do. Va. u. VI	2,25	2,8
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,4	0,4	4 do. S. III m.	2,5	2,4
3 do. 1922 m.	0,031	0,035	4 do. S. IV	2,4	2,6
4 Leipzig m. . . .	—	—			
3 1/2 Leipzig m. . .	—	—	4 S. B. R. Kom. D.	0,2	0,2

heute		vorher		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	1,95	2,0	Dresdner Hyp.-B.	0,275	0,275
Bank f. Präm. u. B.	1,9	1,9	Sächs. Hyp.-B.	27,0	28,0
Com. u. Privatb.	4,5	4,5	D. G. B. B. B.	—	—
Darmstädter Bank	7,75	8,0	S. B. D. Dampf.	—	—
Deutsche Bank	8,8	8,6	Bg. Gleich. B. B.	8,0	8,05
Disconto-Ges.	9,1	9,6	Baukt. B. B. B.	23,1	24,0
Dresdner Bank	5,2	5,55			

Maschinen-Aktien					
	heute	vorher		heute	vorher
Karlsh.-Ind. . . .	7,0	7,0	Sächs. Kart.-B. . .	4,0	4,1
Zimmermann-B. .	1,45	1,5	Sächs. Gußstahl. .	24,75	25,0
Drs. Schnellpress. .	2,35	2,1	Hartmann, R.-B. .	4,85	5,4
Drs. Stridmash. . .	2,6	2,6	Sächs. Waggonf. . .	3,75	4,1
Elbe-Werke	0,84	0,8	Schubert & Salzer .	8,4	9
Elbe-Werke	1,2	1,2	do. Genußschein .	4,0	3,8
Ernst & A. Säger .	5,3	4,8	Berein. Schloßbach	5,55	6,5
Gebr.-Werke	—	—	do. Verz.-All. . . .	—	—
Germania	1,5	1,65	Waggonf. Gürtz . .	3,8	4,2
Großh. Weh.	26,9	27,0	Hiltner Masch. . .	10,9	10,0
Rubert & Co. . . .	2,15	2,0	Wittauer Masch. .	1,5	1,8
Rühl. Weh. B. B. .	2,8	3,1	Gebr. Illner	5,1	5,4

Elekt. und Fahrrad-Aktien					
	heute		vorher		
Elektra	1,3	1,3	Röhmatag	21,5	21,5
Kraftm. Thüring.	1,6	1,7	Seidels-Raummann	1,8	1,95
Sachsenwerk . . .	1,9	1,9	Dtsch. Gußstahl.	5,0	5,1
Thür. G. u. B. B.	2,75	2,5	Wanderr.	7,6	8,7

	heute	vorher		heute	vorher
Ernemann	2,69	2,9	Thode-Aktien . . .	0,849	0,86
Ja	49,0	49,0	Langer & Hoffmann	2,1	2,4
Seidenauer Pap.	1,8	1,8	Ber. Bauguer . . .	2,5	2,6
Wito &	8,75	8,8	Ber. Strohschiff . .	7,5	7,5
Beniger Patent .	3,4	3,55			

Brauereist Aktien					
	heute	vorher		heute	vorher
Kellenseiler . . .	14,3	15,7	Rittsch. Spritzfab.	0,9	0,92
Dauja-Lüder . . .	6,5	6,5	Sächs. Glasfabrik	9,0	10,0
Soc. Dr. Waldbühl.	2,0	2,3	Deutsche Weinbr.	1,2	1,3

Keramische Werte					
	heute	vorher		heute	vorher
B.-B. Ditschenr.	6,9	6,8	Siemens	16,75	17,6
do. Kahlia . . .	10,8	10,5	Sächs. Glasfabrik	3,8	3,51
Reihn. Chemfabr.	2,0	2,0	Sterng. Sörnewitz	1,7	2,0
Reihn. Chemfabr.	1,2	1,0	Waltherr & Söhne	2,6	2,9

heute		vorher			
Chem. F. v. Heyden	4,0	4,15	Dtsch. Werftstätt.	0,75	0,95
Gebr. & Co. . . .	4,5	4,6	Dresd. Gardinen	3,25	3,3
Lingner-Werke . .	16,5	17,25	Düngerhandels	0,8	0,81
Chemn. A. Spinn.	9,6	9,6	Paradebetten . .	2,25	2,4
Dr. Rahn. -Korn	5,4	6,0	Blauw. je Spitz	5,0	5,2
Wied. Vammgarn	37,25	38,5	Blauw. je Spitz	5,6	6,0
Saun. Luchfabr.	1,45	1,5	Br. Jund. u. Rahn.	8,4	8,9
Wittenerdort. Akt.	16,9	17,1			



Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders Schwagers und Onkels, des

Alexander Bruno Horn

erniesene außerordentliche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenspenden und Gedächtnis sagen wir allen unseren herzlichsten und innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Luthardt für seine tröstlichen Worte, und für den Gang des Herrn Lehrer Reihner mit seinen Kindern, sowie dem R. V. Verein Grumbach für das freiwillige Tragen und Stellen der Ehrenkompanie.

Grumbach, am 22. April 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Thompson's Seifenpulver. Garantiert unschädlich. WASCHE MIT Dr. Thompson's Seifenpulver. Garantiert unschädlich.

Inszerieren Sie in der Sachsen-Zeitung und Sie werden Erfolg haben!

Dramatischer Verein Wilsdruff.

Sonntag den 27. April, abends 7 1/2 Uhr im „Lindenstischchen“

nochmalige Aufführung

„Die Goldgrube“

Von nachmittag 4 Uhr an, sowie nach Ende der Theateraufführung

Feiner BALL.

Familienanzeigen

Für die unerwartet zahlreichen Ehrungen und Geschenke an unserem Hochzeits- tage sagen wir allen hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Sachschorf, den 21. April 1924.

Hugo Stange und Frau

geb. Hausdorf.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Öffentl. Wählerversammlung

Sonabend den 26. April, abends 7 1/2 Uhr

im Gasthof „Goldener Löwe“. — Es spricht

Herr Landtagsabgeordneter Glaserobermstr.

Mitschke aus Aue über:

„Um was es geht“

Wähler und Wählerinnen aus Stadt

und Land sind gebeten zu erscheinen.

Die Deutsche Volkspartei

Ortsgruppe Wilsdruff.

Öffentliche

Wahlversammlung

am Donnerstag, den 24. April, abends 8 Uhr

in Kesselsdorf, ober. Gasthof

— Redner: —

Rechtsanwalt Dr. Kurt Philipp-Dresden.

Deutsch-nationale Volkspartei.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.

Für die voraus zahlreichen Ehrungen, welche uns anlässlich unserer Vermählung dargebracht wurden,

danke wir hiermit aufs herzlichste.

Sachschorf, Ostern 1924.

Paul Lorenz und Frau

geb. Dentschel.